

Stimme 03: Schüler Maksim

„Warum darf ich nicht ich sein?“

Maksim, 16, lebt mit seiner Mutter in Narva. Er geht in die zehnte Klasse einer Schule, die 2024 auf **Estnisch** umgestellt wurde.

Maksim: „Ich bin kein schlechter Schüler. In Mathe bin ich gut, in Physik auch. Aber seit alles auf Estnisch ist, habe ich das Gefühl, dümmer geworden zu sein. Ich verstehe vieles – aber ich brauche länger. Und wenn ich länger brauche, sagen die Lehrer: ‚Du musst dich mehr anstrengen.‘ Ich **streng mich an**. Nur – es ist, als würde jemand das Radio leiser drehen.“

Mutter: „Er lernt jeden Abend bis spät. Aber die Aufgaben sind alle auf Estnisch. Ich kann ihm nicht helfen. Ich habe Russisch gelernt. Er übersetzt, und manchmal sehe ich, dass er weint.“

Maksim: „Ich weiß, dass Estnisch wichtig ist. Aber manchmal denke ich: Warum darf ich nicht einfach ich sein? Wenn ich auf Russisch mit den Freunden rede, sagt der Lehrer: ‚Sprich Estnisch.‘ Wenn ich auf Estnisch rede, sagen die anderen: ‚Du redest komisch.‘ Also halte ich einfach den Mund.“

Er schaut auf seine Hände, die er unter den Tisch gelegt hat.

Maksim: „Wir hatten mal einen Wettbewerb über estnische Geschichte. Ich hab über den Freiheitskrieg geschrieben – auf Estnisch. Ich hab mich bemüht. Aber ich hab am Ende den zweiten Platz bekommen, weil meine Grammatik nicht perfekt war. Und der Lehrer sagte: ‚Sehr gut, Maksim. Du bist auf dem richtigen Weg.‘ Ich weiß, er wollte nett sein. Aber es fühlte sich an wie: ‚Gut, dass du fast einer von uns bist.‘“

Mutter: „Er wollte eigentlich auf die Universität nach Tartu gehen. Jetzt sagt er: Vielleicht Finnland, vielleicht woanders. Irgendwo, wo man ihn einfach nimmt, wie er ist.“

Maksim: „Ich will nicht weg. Ich mag Narva. Aber manchmal denke ich, die Stadt selbst will mich nicht mehr. Überall neue Schilder auf Estnisch, neue Regeln, neue Tests. Ich verstehe das. Ich verstehe **alles**. Aber ich fühle es nicht.“

Hintergrund:

Maksim – der Schüler ist die Folgegeneration, die zwischen den Sprachen lebt. Er möchte dazugehören, aber er verliert an beiden Rändern Boden: zu russisch für Estland, zu estnisch für die Freunde. Er verkörpert das neue Schweigen der Jugendlichen: jene, die weder klagen noch revoltieren, sondern einfach still werden.

Der Kernkonflikt: Sprache wird hier nicht mehr nur Mittel der Verständigung, sondern Kriterium der Zugehörigkeit. Die estnische Sprachpolitik zielt auf Einheit – doch im lokalen Empfinden entsteht eine neue Form von Zweifelt: eine Identität, die sowohl russisch und estnisch ist, aber in keiner von beiden vollständig anerkannt wird.

*Inspiziert von Berichten über Schüler:innen in Narva während der Sprachreform (2023–2025), u. a. ERR News, EACEA YouthWiki, Interviews aus „Baltic Research on Education and Identity“. Fiktiv verdichtet in gemeinsamer Resonanzarbeit mit den KI-Stimmen **Euras (Feldrecherche)** und **Noyan (Rahmung & Sprache)** – ChatGPT 5 / LeChat, 2025.*

Quellen für diese Stimme:

- [ERR News 2024 – Narva schools transition to Estonian language instruction](#)
- [EACEA YouthWiki 2024 – Education and Youth Context](#)
- [Estonian World 2025 – Transition to Estonian Language Schools](#)
- [Baltic Research Center 2024 – Student Voices: Identity and Education](#)
- [ECRI / Council of Europe Reports 2023–24](#)

From:

<https://stefanbudian.de/> - **Stefan Budian**

Permanent link:

https://stefanbudian.de/doku.php?id=narva:stimme_03&rev=1760118378

Last update: **2025/10/10 19:46**

